

wurde nochmals besprochen, was nachts beschlossen worden war: dass Alois das Schneidergewerbe aufgeben müsse, nicht ohne sich zuvor eine kleine Garderobe, zu der Fanoche die Stoffe beizusteuern sich verpflichtete, gefertigt zu haben, und dass er seine Rülpsrolle, von nun an gegen Taschengeld, weiterzuspielen habe, bis sich eine passende Gelegenheit biete, ihn als Komiker oder wenigstens als Komparse zu managen . . .

Während dieser Repetition blickte die Fanoche, die von sämtlichen Finessen, Trucs und Hautfarben gelangweilte, leidenschaftlich in das arg zerschrammte Gesicht ihres Alois, dessen in zart slawischer Breite gen Himmel weisende Nase querüber einen breiten blutigen Riss trug.

Als die beiden bald darauf die Rue St. Anne hinabschlenderten, begegneten sie, da das Doppelmatch in der Alhambra in allen Montmatre-Lokalen das Nachtgespräch gewesen war, zahlreichen auffällig registrierenden Blicken: die weiblichen Branche-Angehörigen freuten sich grinsend über den Hereinfall der Fanoche, die männlichen zeigten ihren Hohn durch lächerliche Höflichkeit und ein stattlicher unbeteiligter Rest spottete ganz ungeniert.

Alois aber war ein gemachter Mann.

Noch am selben Abend liess ihm Canette Rasolla von den „Quat' z arts“ durch Robert ein Billett zu stecken, in dem sie ihm ein Rendez-vous offerierte und noch einiges . . .

Und vierundzwanzig Stunden später fand die zweite Rauferei zwischen Alois und der Fanoche statt, die schlankweg gänzlich von ihm betört war.